

Die vielen Seiten Sigmund Freuds

Autoren: Prof. Dr. Helmut E. Lück, FernUniversität
Gabi Sewz-Vosshenrich M.A.

Gestaltung: Arbeitsbereich Lexivisuelle Medien des ZFE

Produktion: Zentrum für Fernstudienentwicklung (ZFE)

© 2001 FernUniversität – Gesamthochschule – in Hagen

Inhaltsübersicht

	Seite
Vorbemerkung.....	4
1. Zitate aus den Schriften Sigmund Freuds.....	6
2. Mark Solms über Freuds Theorie in den heutigen..... Neurowissenschaften	15
3. Mark Solms über den anglophilen Freud.....	15
4. Sigmund Freuds Statement für die BBC	17
5. Mitchell G. Ash über die Wirkungen der Zwangs-..... emigration von Psychoanalytikern	18
6. Sigmund Freud und die Psychoanalyse im Fern-	21
studienangebot und im Internet	
Literaturangaben.....	23
Einige weitere Psychologie-Videokassetten.....	24

Vorbemerkung

Schon vor einigen Jahren entstand im Lehrgebiet Psychologie sozialer Prozesse der FernUniversität der Plan zu einem Film über Sigmund Freud und die Psychoanalyse. Gezeigt werden sollten Aspekte von Person und Werk, die weniger bekannt waren. 1999 ergab sich die Möglichkeit zur Realisierung unseres Drehbuchentwurfs. Der Zeitpunkt erwies sich als günstig: Zum hundertjährigen Bestehen von Sigmund Freuds Buch „Die Traumdeutung“ (1900) gab es verschiedene Veranstaltungen und Publikationen (vgl. Starobinsky et al., 2000). So ließ sich die Wanderausstellung „Sigmund Freud: Conflict and Culture / Sigmund Freud: Konflikt und Kultur“, die um die Jahreswende 1999/2000 in Wien als einzigem europäischen Standort zu sehen war, für die Zwecke des Films nutzen. Schließlich wurden beide Orte, an denen Freud gelebt und gewirkt hatte, in den Film einbezogen: Wien, Berggasse 19 und London Hampstead, Maresfield Gardens 20. An beiden Stellen befinden sich Sigmund-Freud-Museen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind.

Der Film „Die vielen Seiten Sigmund Freuds“ wurde im November/Dezember 2000 im WDR in zwei Teilen gezeigt, die zusammen die vorliegende Videoproduktion bilden. Der Film wendet sich an ein interessiertes, fachlich nicht vorgebildetes Publikum. Er ist daher besonders geeignet für

- Studienanfänger, die sich z.B. im Zusammenhang mit dem Fernstudienkurs 03250 „Einführung in die Psychologie“ mit der Psychoanalyse befassen möchten,
- Studierende mit wissenschaftsgeschichtlichen Interessen, z.B. Studierende des Fernstudienkurses 03253 „Sozialgeschichte der Psychologie“ sowie
- Gasthörer und Studierende in der Weiterbildung, die sich besonders für Freud und die Psychoanalyse interessieren.

Das vorliegende Begleitheft zum Film enthält vor allem

- eine Reihe von im Film (meist gekürzt) vorkommenden Zitaten aus den Schriften Sigmund Freuds,

- einige Ausführungen der Fachwissenschaftler, die im Film aus Platzgründen nur auszugsweise zu hören sind,
- Studierhinweise, insbesondere Hinweise auf Internet-Quellen sowie
- Quellen- und Literaturhinweise, die das Auffinden der Zitate erleichtern.

Das Heft enthält also keinen umfassenden Lehrtext, wie er in Fernstudienkursen oder Lehrbüchern zu finden ist, er soll aber der Ergänzung und Nachbereitung des Films dienen.

Besonders dankbar sind wir folgenden Kollegen für Ihre fachkompetenten Statements:

Prof. Dr. Mitchell G. Ash, Universität Wien,

Prof. Dr. Gerhard Fichtner, Universität Tübingen

Dr. Bernd Nitzschke, Psychoanalytiker, Düsseldorf

Dr. Mark Solms, Neurowissenschaftler, London

Schließlich nutzen wir diese Gelegenheit zu einem Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums für Fernstudienentwicklung (ZFE) der FernUniversität, die am Zustandekommen des Films beteiligt waren, insbesondere an Diana Hutchinson, die als Regisseurin das Filmprojekt von Anfang bis Ende engagiert und kompetent gestaltete.

Helmut E. Lück und Gabi Sewz-Vosshenrich

Hagen, November 2000

1. Zitate aus den Schriften Sigmund Freuds

Der Film enthält einige Zitate aus den Schriften Sigmund Freuds. Diese Zitate entstammen überwiegend seiner Selbstdarstellung (1924) und verschiedenen Briefen. Einige der Zitate haben wir im folgenden zusammengestellt und dabei z.T. durch einen größeren Textausschnitt den Kontext verdeutlicht, aus dem das jeweilige Zitat stammt.

Aus der Selbstdarstellung (1924; zitiert nach Freud, 1971, S. 40):

„Ich bin am 6. Mai 1856 zu Freiberg in Mähren geboren, einem kleinen Städtchen der heutigen Tschechoslowakei. Meine Eltern waren Juden, auch ich bin Jude geblieben. Von meiner väterlichen Familie glaube ich zu wissen, daß sie lange Zeiten am Rhein (in Köln) gelebt hat, aus Anlaß einer Judenverfolgung im vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert nach dem Osten floh und im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts die Rückwanderung von Litauen über Galizien nach dem deutschen Österreich antrat. Als Kind von vier Jahren kam ich nach Wien, wo ich alle Schulen durchmachte. Auf dem Gymnasium war ich durch sieben Jahre Primus, hatte eine bevorzugte Stellung, wurde kaum je geprüft. Obwohl wir in sehr beengten Verhältnissen lebten, verlangte mein Vater, daß ich in der Berufswahl nur meinen Neigungen folgen sollte. Eine besondere Vorliebe für die Stellung und Tätigkeit des Arztes habe ich in jenen Jugendjahren nicht verspürt, übrigens auch später nicht. Eher bewegte mich eine Art von Wißbegierde, die sich aber mehr auf menschliche Verhältnisse als auf natürliche Objekte bezog und auch den Wert der Beobachtung als eines Hauptmittels zu ihrer Befriedigung nicht erkannt hatte. Frühzeitige Vertiefung in die biblische Geschichte, kaum daß ich die Kunst des Lesens erlernt hatte, hat, wie ich viel später erkannte, die Richtung meines Interesses nachhaltig bestimmt.“

Aus einem Curriculum Vitae aus dem Jahr 1885, veröffentlicht erstmals 1960:

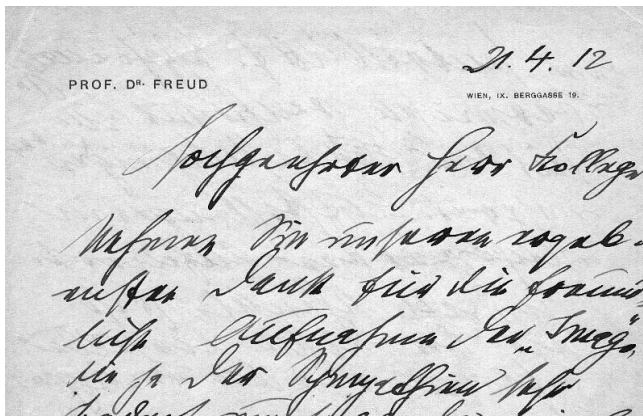
„Ich bin am 6. Mai 1856 zu Freiberg in Mähren geboren. Als ich 3 Jahre alt war, übersiedelten meine Eltern nach Leipzig und dann nach Wien, in welcher Stadt sie bleibenden Aufenthalt bis heute

genommen haben. – Den ersten Unterricht empfing ich im väterlichen Hause, besuchte sodann eine Privatvolksschule und trat im Herbst 1865 in das Leopoldstädter Real- und Obergymnasium ein. Die Maturitätsprüfung legte ich im Juli 1873 ab; im darauffolgenden Herbst inskribierte ich mich als ordentlicher Hörer an der Wiener medizinischen Fakultät, von welcher ich am 31. März 1881 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert wurde.

In den ersten Jahren meiner Universitätszeit hörte ich vorwiegend physikalische und naturhistorische Kollegien, arbeitete auch ein Jahr lang im Laboratorium des Herrn Prof. C. Clauß und wurde zweimal zur Ferialzeit in die Triester zoologische Station geschickt. Im dritten Universitätsjahre wurde ich Zögling des physiologischen Instituts, woselbst ich mich unter der Leitung des Herrn Prof. v. Brücke und der Herren Assistenten Prof. Sigm. Exner und E. v. Fleischl mit histologischen Arbeiten, insbesondere mit der Histologie des Nervensystems beschäftigt habe. Ein Semester lang hatte ich Gelegenheit, im Laboratorium für experimentelle Pathologie des Herrn Prof. Stricker Tierversuche zu üben.

Nach erlangtem Doktorgrad versah ich durch drei Semester die Stelle eines Demonstrators am physiologischen Institute und genoß gleichzeitig den Unterricht des Herrn Prof. E. Ludwig in chemischen, besonders gasanalytischen Arbeiten.

Im Juli 1882 trat ich ins Allgemeine Krankenhaus ein und diente zunächst ein halbes Jahr als Aspirant an der medizinischen Klinik des Herrn Prof. H. Nothnagel. Am 1. Mai 1883 wurde ich zum Sekundararzt an der psychiatrischen Klinik des Herr Prof. Th. Meynert ernannt, woselbst ich fünf Monate verblieb.“ (Freud, 1971, S. 125 f.).



Sigmund Freud beantwortete fast täglich die eingehende Post mit handschriftlichen Antwortschreiben. Mehrere tausend Briefe, die seine fachlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Zeitgenossen erkennen lassen, sind erhalten geblieben.

Aus Briefen an seinen Jugendfreund Eduard Silberstein vom September 1872:

„Ich bin oder halte mich für einen scharfen Beobachter, mein Leben in einem zahlreichen Familienzirkel wo sich so viele Charaktere entwickeln, hat mein Auge geschärft.“ (Boehlich, 1989, S. 22).

„Mein Studienplan ist ein ziemlich groß angelegter, er umfasst alle Naturwissenschaften, sogar Astronomie (...). Für jetzt studiere ich Anatomie, Physiologie, Zoologie, Physik und Mathematik, sowie Darwinismus, aber ein Heer von Vorsätzen umschwirrt mich fortwährend und läßt mich nicht zum ruhigen Genuß meiner Arbeit kommen. (...) Einige Tage lang besuchte ich keine Vorlesungen und Laboratorien, trieb mich in den Straßen von Wien herum und machte Volksstudien“ (Boehlich, 1989, S. 100).

Aus einem Brief an seine Verlobte Martha Bernays vom 2. Februar 1886:

„Man würde es mir kaum ansehen und doch war ich schon in der Schule immer ein kühner Oppositionsmann, war immer dort, wo es ein Extrem zu bekennen und in der Regel dafür zu büßen galt.

(...) Es gab eine Zeit, in der ich nichts anderes als wissbegierig und ehrgeizig war und mich Tag für Tag gekränkt habe, dass mir die Natur nicht in gütiger Laune den Gesichtsstempel des Genies, den sie manchmal verschenkt, aufgedrückt hat. Seit dem weiß ich längst, dass ich kein Genie bin und verstehe nicht mehr, wie ich es zu sein wünschen konnte“ (aus Freud, E.L., 1960, S. 197).



Im Sigmund Freud Museum Wien, Berggasse 19, ist das Wartezimmer rekonstruiert, in dem nicht nur Patienten Freuds warteten, sondern in dem sich ab 1902 Freud jeden Mittwochabend mit Kollegen traf, um Fragen der Psychoanalyse zu diskutieren.

Aus einer Arbeit über die Psychologie des Gymnasiasten (1914):

„Ich weiß nicht, was uns stärker in Anspruch nahm und bedeutsam für uns wurde, die Beschäftigung mit den uns vorgetragene Wissenschaften oder die mit den Persönlichkeiten unserer Lehrer“ (Freud, 1960, Bd. X, S. 207).

Aus der Selbstdarstellung (1924) über seinen Amerika-Aufenthalt:

„Damals war ich erst 53 Jahre alt, fühlte mich jugendlich und gesund, der kurze Aufenthalt in der neuen Welt tat meinem Selbstgefühl überhaupt wohl; in Europa fühlte ich mich wie geächtet, hier sah ich mich von den Besten wie ein Gleichwertiger aufgenommen. Es war wie die Verwirklichung eines unglaublich-

digen Tagtraums, als ich in Worcester den Katheder bestieg um meine „Fünf Vorlesungen über Psychoanalyse“ abzuhalten“ (Freud, 1971, S. 80).

ÜBER PSYCHOANALYSE

FÜNF VORLESUNGEN
GEHALTEN ZUR 20JÄHRIGEN GRÜNDUNGSFEIER
DER
CLARK UNIVERSITY IN WORCESTER MASS.
SEPTEMBER 1909

VON
PROF. DR. SIGM. FREUD LL. D.

Im Jahr 1909 hielt Freud in deutscher Sprache fünf Vorträge an der Clark University. Die Vorträge geben den damaligen Stand der Psychoanalyse wieder und fanden durch acht Auflagen und Übersetzungen in zehn Sprachen weite Verbreitung. Freud betrachtete das Ergebnis seiner einzigen USA-Reise als großen Erfolg für die Psychoanalyse.

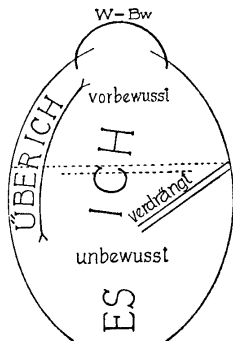
Aus einem Brief an Georg Groddeck vom 21.12.1924:

„Es tut mir leid, daß Sie eine Mauer zwischen sich und den anderen Löwen in der Kongreßmenagerie aufführen wollen. Es ist schwer, Psychoanalyse als Vereinzelter zu treiben. Es ist ein exquisit geselliges Unternehmen. Es wäre doch viel schöner, wir brüllten oder heulten alle miteinander im Chor und im Takt, anstatt daß jeder in seinem Winkel vor sich hin murrte“ (Freud, E. L., 1960, S. 355).

Aus Freuds Schrift „Die Zukunft einer Illusion“ (1927):

„Es ist nicht richtig, daß die menschliche Seele seit den ältesten Zeiten keine Entwicklung durchgemacht hat und im Gegensatz zu den Fortschritten der Wissenschaft und der Technik heute noch dieselbe ist, wie zu Anfang der Geschichte. Einen dieser solchen Fortschritte können wir hier nachweisen. Es liegt in der Richtung unserer Entwicklung, daß äußerer Zwang allmählich verinnerlicht

wird, indem eine besondere seelische Instanz, das Über-Ich des Menschen, ihn unter seine Gebote aufnimmt. Jedes Kind führt uns den Vorgang einer solchen Umwandlung vor, wird erst durch sie moralisch und sozial. Diese Erstarkung des Über-Ichs ist ein höchst wertvoller psychologischer Kulturbesitz. Die Personen, bei denen sie sich vollzogen hat, werden aus Kulturgegnern zu Kulturträgern. Je größer ihre Anzahl in einem Kulturkreis ist, desto gesicherter ist diese Kultur, desto eher kann sie der äußeren Zwangsmittel entbehren.“ (Freud, 1927, S. 15).



Erst in den theoretischen Schriften der zwanziger Jahre taucht Freuds topologisches Persönlichkeitsmodell mit den drei Bereichen Es, Ich und Über-Ich auf. Diese Abbildung ist der Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse entnommen (Wien: Intern. Psychoanalyt. Verlag, 1933, S. 110). Freud schreibt selbst korrigierend zu dieser Zeichnung: „Der Raum, den das unbewußte Es einnimmt, müsste unverhältnismäßig größer sein als der des Ichs oder des Vorbewussten“ (S.110).

Aus dem Brief Freuds an Albert Einstein zur Frage der Ursachen des Krieges (1933):

„Seit unvordenklichen Zeiten zieht sich über die Menschheit der Prozeß der Kulturentwicklung hin. (Ich weiß, andere heißen ihn lieber: Zivilisation.) Diesem Prozeß verdanken wir das Beste, was wir geworden sind, und ein gut Teil von dem, woran wir leiden. Seine Anlässe und Anfänge sind dunkel, sein Ausgang ungewiß, einige seiner Charaktere leicht ersichtlich. Vielleicht führt er zum Erlöschen der Menschenart, denn er beeinträchtigt die Sexualfunktion in mehr als einer Weise, und schon heute vermehren sich

unkultivierte Rassen und zurückgebliebene Schichten der Bevölkerung stärker als hochkultivierte. Vielleicht ist dieser Prozeß mit der Domestikation gewisser Tierarten vergleichbar; ohne Zweifel bringt er körperliche Veränderungen mit sich; man hat sich noch nicht mit der Vorstellung vertraut gemacht, daß die Kulturentwicklung ein solcher organischer Prozeß sein. Die mit dem Kulturprozeß einhergehenden psychischen Veränderungen sind auffällig und unzweideutig. Sie bestehen in einer fortschreitenden Verschiebung der Triebziele und Einschränkung der Triebregungen. Sensationen, die unseren Vorfahren lustvoll waren, sind für uns indifferent oder selbst unleidlich geworden; es hat organische Begründungen, wenn unsere ethischen und ästhetischen Idealforderungen sich geändert haben. Von den psychologischen Charakteren der Kultur scheinen zwei die wichtigsten: die Erstarbung des Intellekts, der das Triebleben zu beherrschen beginnt, und die Verinnerlichung der Aggressionsneigung mit all ihren vorteilhaften und gefährlichen Folgen. Den psychischen Einstellungen, die uns der Kulturprozeß aufnötigt, widerspricht nun der Krieg in der grellsten Weise, darum müssen wir uns gegen ihn empören, wir vertragen ihn einfach nicht mehr; es ist nicht bloß eine intellektuelle und affektive Ablehnung, es ist, bei uns Pazifisten, eine konstitutionelle Intoleranz, eine Idiosynkrasie gleichsam in äußerster Vergrößerung. Und zwar scheint es, daß die ästhetischen Erniedrigungen des Krieges nicht viel weniger Anteil an unserer Auflehnung haben als seine Grausamkeiten.

Wie lange müssen wir nun warten, bis auch die anderen Pazifisten werden? Es ist nicht zu sagen, aber vielleicht ist es keine utopische Hoffnung, daß der Einfluß dieser beiden Momente, der kulturellen Einstellung und der berechtigten Angst vor den Wirkungen eines Zukunftskrieges dem Kriegführen in absehbarer Zeit ein Ende setzen wird. Auf welchen Wegen oder Umwegen, können wir nicht erraten. Unterdes dürfen wir uns sagen: Alles, was die Kulturentwicklung fördert, arbeitet auch gegen den Krieg.

Ich grüße Sie herzlich und bitte Sie um Verzeihung, wenn meine Ausführungen Sie enttäuscht haben.

Ihr
Sigm. Freud“

(Einstein & Freud, 1972, S. 45 – 47)

EIN BRIEFWECHSEL

ALBERT EINSTEIN — SIGMUND FREUD

V
Ö
L
K
E
R

WARUM
KRIEG ?

B
U
N
D

INTERNATIONALES INSTITUT FÜR GEISTIGE ZUSAMMENARBEIT
2, RUE MONTPENSIER - PALAIS-ROYAL - PARIS

Leon Steinig hatte zusammen mit Einstein diesen Briefwechsel initiiert, der Fragen der menschlichen Aggressionsneigung und der Friedenssicherung behandelt. Der Völkerbund gab diese Schrift 1933 gleichzeitig in verschiedenen Sprachen heraus. Von der deutschen Ausgabe, die nur 2000 nummerierte Exemplare umfaßte, wurde zudem der größte Teil vernichtet.

Aus der Selbstdarstellung (1924; der letzte Satz wurde von Freud 1935 hinzugefügt):

„So kann ich denn, rückschauend auf das Stückwerk meiner Lebensarbeit, sagen, daß ich vielerlei Anfänge gemacht und manche Anregung ausgeteilt habe, woraus denn in der Zukunft etwas werden soll. Ich kann selbst nicht wissen, ob es viel sein wird oder wenig. Aber ich darf die Hoffnung aussprechen, daß ich für einen wichtigen Fortschritt in unserer Erkenntnis den Weg eröffnet habe“ (Freud, 1971, S. 96).

Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse

Herausgegeben von Prof. Dr. Sigm. Freud

X. Band 1924 Heft 1

Neurose und Psychose

Von Sigm. Freud

In meiner kürzlich erschienenen Schrift „Das Ich und das Es“ habe ich eine Gliederung des seelischen Apparates angegeben, auf deren Grund sich eine Reihe von Beziehungen in einfacher und übersichtlicher Weise darstellen läßt. In anderen Punkten, zum Beispiel was die Herkunft und Rolle des Überichs betrifft, bleibt genug des Dunkeln und Unerledigten. Man darf nun fordern, daß eine solche Aufstellung sich auch für andere Dinge als brauchbar und förderlich erweise, wäre es auch nur, um bereits Bekanntes in neuer Auffassung zu sehen, es anders zu gruppieren und überzeugender zu beschreiben. Mit solcher Anwendung könnte auch eine vorteilhafte Rückkehr von der grauen Theorie zur ewig grünenden Erfahrung verbunden sein.

Der Internationale Psychoanalytische Verlag, Wien, gab unter Freuds Leitung zahlreiche Bücher und mehrere Zeitschriften heraus. Neben der „Imago“ war die Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse wohl die wichtigste. Sie wurde 1913 gegründet und widmete sich dem engeren Gebiet der psychoanalytischen Theorie und Behandlung.

2. Mark Solms über Freuds Theorie in den heutigen Neurowissenschaften

“In the neurosciences today we are just beginning to unveil the brain mechanisms of the dreaming. We now have the technology to be able to properly understand how the brain generates dreams. And in our research we need theoretical propositions to use as a guide as to what we should be looking for. We’ve been using Freud because it is the most comprehensive theory of the mental mechanisms of dreaming that we have. And no doubt, as we proceed we’ll find that we will have a lot of problems with that theory. That’s how we make progress in science. But for now, our early findings are very easy to fit with Freud’s basic assumptions.”

Übersetzung:

„In den heutigen Neurowissenschaften fangen wir gerade erst an, die Gehirnvorgänge beim Träumen zu entschlüsseln. Wir haben jetzt die Technologie, um genauer zu verstehen, wie das Gehirn Träume entstehen lässt. Und in unserer Forschung benötigen wir theoretische Orientierungen als Leitfaden, damit wir wissen, wonach wir suchen müssen. Wir haben auf Freud zurückgegriffen, weil dies die umfassendste Theorie der geistigen Mechanismen des Träumens ist, die es gibt. Ohne Zweifel werden wir mit dieser Theorie einige Probleme bekommen, wenn wir weiter damit arbeiten. Aber bis jetzt stimmen unsere ersten Ergebnisse sehr gut mit den grundlegenden Annahmen von Freud überein.“

3. Mark Solms über den anglophilen Freud

“As many people know, Freud was a great Anglophile, a great admirer of England and everything English, for various reasons. He had an early childhood visit to Manchester, he had family here, and he was a great admirer of some of the great figures in English history. Cromwell was one of them, Shakespeare was one of his great heroes. He was not to know that in his final years of his life he would himself live in England, and he came here with

his daughter Anna Freud after the „Anschluss“ in 1938 and lived quite happily, I believe, until his death.

England was looming large on the arising of psychoanalysis at that time, also in the figure of Melanie Klein who had come some years before himself and his daughter. And she was developing a theory of childhood, of the early mental life of the child which went into a strikingly different direction to the theory of his daughter. So, in the way things developed later, Freud would have a very different view of England if he would be alive today.“

Übersetzung:

„Bekanntlich war Freud ein sehr anglophiler Mensch, aus verschiedenen Gründen ein großer Bewunderer Englands und alles Englischen. In seiner frühen Kindheit besuchte er Manchester. Hier hatte er Verwandte, und er bewunderte einige der großen Persönlichkeiten der englischen Geschichte. Cromwell war eine dieser Personen, Shakespeare war einer seiner großen Helden. Er konnte nicht ahnen, dass er in seinen letzten Lebensjahren selbst in England leben würde. Er kam zusammen mit seiner Tochter Anna Freud 1938 nach dem Anschluß hierher und lebte hier, glaube ich, ziemlich glücklich bis zu seinem Tod.

Für England war das Entstehen der Psychoanalyse in jener Zeit von großer Bedeutung, dies auch in der Person von Melanie Klein, die einige Jahre vor ihm und seiner Tochter nach England gekommen war. Sie entwickelte eine Theorie der Kindheit, des frühen geistigen Lebens des Kindes, die in eine ganz andere Richtung als die Theorie seiner Tochter ging. So, wie sich die Dinge später entwickelt haben, hätte Freud vielleicht eine ganz andere Einstellung zu England, wenn er heute noch leben würde.“

4. Sigmund Freuds Statement für die BBC

„Im Alter von 82 Jahren verließ ich infolge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe.“

“I started my professional activity as a neurologist trying to bring relieve to my neurotic patients. Under the influence of an older friend and by my own efforts I discovered some important new facts about the unconscious in psychic life, the role of instinctual urges and so on. Out of these findings grew a new science: Psychoanalysis, a part of psychology, as the new method of treatment of the neurosis. I had to pay heavily for this bit of good luck. People did not believe in my facts and thought my theories unsavory. The system was strong and unrelenting. In the end I succeeded in acquiring pupils and building up an International Psychoanalytic Association. But the struggle is not yet over. Sigmund Freud”

Übersetzung:

„Ich begann meine berufliche Tätigkeit als Neurologe, um meinen neurotischen Patienten Erleichterung zu verschaffen. Durch den Einfluß eines älteren Freundes und durch eigene Anstrengungen entdeckte ich einige wichtige Fakten zum Unbewußten im psychischen Leben, die Rolle der instinktiven Bedürfnisse und so weiter. Aus diesen Erkenntnissen entstand eine neue Wissenschaft: Die Psychoanalyse, ein Teil der Psychologie, als neue Methode der Neurosenbehandlung. Ich mußte diesen Erfolg schwer bezahlen. Man glaubte meinen Fakten nicht und fand meine Theorien geschmacklos. Das System war stark und nicht zu erschüttern. Schließlich gelang es mir Schüler zu finden und eine Internationale Psychoanalytische Gesellschaft aufzubauen. Aber der Kampf ist noch nicht gewonnen. Sigmund Freud“

5. Mitchell G. Ash über die Wirkungen der Zwangsemigration von Psychoanalytikern

„Die erzwungene Emigration von hunderten von Psychoanalytikern aus Deutschland und Österreich infolge des Nationalsozialismus hat ganz und eindeutig eine mächtige Wirkung auf die Geschichte der Psychoanalyse im 20ten Jahrhundert gehabt.

Wie genau diese Wirkung zu charakterisieren ist, ist allerdings nicht so einfach, wie an manchen Orten angenommen wird. Eine ganz eindeutige Wirkung ist die Verlagerung des Zentrums der psychoanalytischen Bewegung vom deutschsprachigen Raum zum englischsprachigen Raum. Während in der Zeit vor 1933 Wien, Berlin, London und New York neben Budapest als Zentren der psychoanalytischen Bewegung fast gleichrangig gewesen sind, muß man dann sagen, dass in Folge des Nationalsozialismus das Zentrum der Bewegung nun mehr sich in London und New York und später dann in Los Angeles befindet.

Andererseits verblieben einige Deutsche Psychoanalytiker in Berlin und in Stuttgart organisiert. Infolge des Nationalsozialismus ist die Psychoanalyse also nicht vollkommen von der Bildfläche in Deutschland verschwunden. Stattdessen ist eine neue Vereinigung entstanden unter dem ideologischen Namen Deutsche Seelenheilkunde. Unter diesem Namen vereinigten sich unter der Leitung von Matthias Heinrich Göring, eines Neffen des großen Luftmarschalls, alle drei der bis dahin zerstrittenen Richtungen der Psychoanalyse, also die Freudianer die Jungianer und auch die Adlerianer. Im Zuge diese Vereinigung ist es allerdings notwendig gewesen für die Freudianer unter Ihnen erhebliche Eingeständnisse in Hinblick auf Theorie und auch Therapie der Psychoanalyse, wie sie sich bis dahin verstanden haben, einzugehen. Dies erstreckte sich sogar bis auf die Namensnennung der verschiedenen Aspekte der Psychoanalyse insofern sie eindeutig von Freud stammt haben, mußte man diese Namen ändern.

Auf der anderen Seite: Im angelsächsischen Raum fanden zu dieser Zeit auch erhebliche Wandlungen in den Inhalten, das heißt sowohl in der Theorie als auch in der Therapie, unter Ausbildung der Psychoanalytiker statt. Diese Wandlungen begannen allerdings schon lange vor 1933. Ich nenne dabei die Entstehung der Ichanalyse und die Entwicklung der Kinderanalyse einerseits auf der Theorieebene sowie auch die zunehmende Standardisierung der psychoanalytischen Ausbildung auf der Praxisebene andererseits. Wie gesagt: Beide Entwicklungen begannen schon vor 1933, die Emigration kann für sie also nicht ursächlich verantwortlich gemacht werden. Andererseits ist es trotzdem der Fall, dass die Ankunft von dutzenden Analytikern aus dem deutschsprachigen Raum in England und die Ankunft von weiteren dutzenden Analytikern in den USA ganz erhebliche Einwirkung auf diese Entwicklungen gehabt hat.

Man kann vielleicht die These aufstellen, dass die Emigranten eher dazu tendiert haben, die orthodoxen Lehr- und Praxisinhalte eher aufrecht zu erhalten und gegen die Modifizierung von diesen Inhalten zu stimmen. Dies ist zwar nicht bei allen Emigranten so; bekanntlich stammt die Neoanalyse eines Erich Fromm und einer Karen Horney auch von Emigranten. Diese sind allerdings aus den Vereinigungen der orthodoxen Psychoanalyse ausgeschlossen worden, eben gerade weil sie diese abweichenden Inhalte vertreten haben. Also diese Wandlungen sind sehr komplexe Vorgänge, sehr komplizierte Vorgänge, nicht so einfach zu charakterisieren wie die Verlagerung des Zentrums der psychoanalytischen Bewegung. Sie sind auch nicht so eindeutig auf die ursächliche Wirkung der Emigranten zurückzuführen stattdessen muß man sagen, dass wie die Verlagerung des Zentrums der Psychoanalytischen Bewegung tatsächlich auf die Emigration zurückzuführen ist, die Wandlungen in den Inhalten der Psychoanalyse nur modifizierend durch die Emigranten bewirkt wurde.

In der Zeit nach 1945 sind die Folgen der Zwangsauswanderung, das heißt der Emigration, in Hinblick auf die Psychoanalyse und vor allem in Hinblick auf ihre Einwirkung auf die angelsächsische Kultur noch spürbarer gewesen als sie es vor 1945 gewesen sind.

Aber zunächst einmal muß ich feststellen, dass infolge eben gerade der Zwangsauswanderung eine verspätete Aufnahme internationaler Entwicklungen in Deutschland und Österreich zu konstatieren ist. Schon bald nach 1945 bemühten sich zwar die deutschen und die österreichischen Analytiker, die im Nazi-Deutschland verblieben waren, darum, Kontakt zur internationalen psychoanalytischen Bewegung aufzunehmen. Sie sind allerdings nur zum Teil wieder aufgenommen worden. Es waren sehr schwierige Gespräche, die hinter den Entscheidungen gestanden haben. Auf der anderen Seite: In den USA kann man tatsächlich von so etwas wie einer „Psychologisierung“ der gesamten Kultur sprechen. Diese ist allerdings nicht allein auf die Psychoanalyse zurückzuführen und schon gar nicht auf die Emigranten unter den Psychoanalytikern. Es ist jedoch so, dass das Image eines bärtigen männlichen mit Akzent redenden Analytikers in sehr vielen Filmen der 50er Jahre wiederzufinden ist, und dies bezeugt schon, dass eine gewisse Einwirkung auf die kulturelle Avantgarde zu verorten ist. Allerdings ist diese Psychologisierung der gesamten Gesellschaft, diese Wiederbesinnung auf das Innere im Menschen in den USA eben gerade als das Gegengewicht zur Überkonzentration auf Karrierismus und äußeren Statusgewinn der Humus, auf dem gerade diese Aufnahmebereitschaft für die Filme entstanden ist oder gewachsen ist.“

6. Sigmund Freud und die Psychoanalyse im Fernstudienangebot und im Internet

Eine knappe Einführung in die Psychoanalyse mit Originalpassagen aus Schriften von Freud finden Sie im Fernstudienkurs 03250 Einführung in die Psychologie. Eine eingehendere Behandlung der Geschichte der Psychoanalyse und der Biographien Freuds und Adlers finden Sie in Fernstudienkurs 03253 Sozialgeschichte der Psychologie. In den Literaturwissenschaften findet sich der Kurs 04414 Literaturpsychologie, der ein Verfahren zur Interpretation literarischer Texte vorstellt, das in Anlehnung an die Psychoanalyse entworfen wurde. Man beachte, dass es sich bei der Literaturpsychologie also nicht um ein Teilgebiet der Psychologie handelt.

Wenn man heute den Namen „Freud“ in irgendeine Internet-Suchmaschine (wie z.B. die sehr empfehlenswerte Metasuchmaschine MetaGer) eingibt, dann erhält man eine Fülle von Internet-adressen, darunter natürlich auch Verweise auf andere Personen, wie z.B. Anna Freud oder den Maler Lucien Freud – einen englischen Nachfahren Sigmund Freuds. Bei den Hinweisen sind aber auch viele nützliche Adressen mit Fotos, Biographien, Texten von und über Sigmund Freud und natürlich auch „Kuriosa“, wie z.B. eine Homepage zu freudschen Versprechern.

Wir verweisen zunächst auf unsere Seite

<http://psychologie.fernuni-hagen.de/Kurs3250>

In dieser Lernumgebung zum Einführungskurs finden Sie sehr schnell unter den historischen Strömungen der Psychologie die weiteren Links zu Freud und zur Psychoanalyse.

Ferner nennen wir Ihnen im folgenden einige uns interessant erscheinende Internet-Adressen:

<http://freud.t0.or.at/freud/index-d.htm>

Dies ist die Adresse des Sigmund Freud Museums Wien mit vielen Hinweisen, Bildern und einer Mediathek.

Das Londoner Freud-Museum ist zu finden unter

<http://www.freud.org.uk/>

Unter dieser Adresse gibt es auch viele weiterführende Links.
Reizvoll ist auch:

<http://staff-www.uni-marburg.de/~frickea/pribor.htm>

Dies ist eine Homepage über Pribor als Geburtsstadt Sigmund Freuds.

Eine Kurzbiographie Freuds findet sich unter

<http://www.medicine-worldwide.de/persoenlichkeiten/freud.html>

Presstexte und Bildmaterial aus einer CD-ROM mit dem Titel „Sigmund Freud – Archäologie des Unbewussten“, und eine Vielzahl von Links zu Sigmund Freud findet sich auf der Startseite von „Sigmund Freud and the Freud Archives“:

<http://www.nofrontiere.com/freud/>

Das berühmte Interview der BBC mit Sigmund Freud vom 7.12.1938 findet sich als Text- und als Tondokument unter

<http://www.javari.com/freudpsa.voice.html>

Eine Serie von Freud-Fotos von der Kindheit bis ins hohe Alter findet sich unter:

<http://www.fgi.net/~freud/fphark.htm>

Die umfassenden Seiten der interessanten US-amerikanischen Ausstellung über Freud „Conflict and Culture“ sind noch aufrufbar unter

<http://lcweb.loc.gov/exhibits/freud/>

(Diese Seiten werden möglicherweise bald gelöscht, nachdem die Ausstellung schon längere Zeit vorüber ist.)

Literaturangaben

- Ash, M. G. (1991). Central European Emigré Psychologists and Psychoanalysts in Britain. In: Werner E. Mosse, et al. (eds.), *Second Chance: Two Centuries of German-Speaking Jews in the United Kingdom*. (S. 101–120). Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Ash, M. G. (1995). Women Emigré Psychologists and Psychoanalysts in the United States. In Sybille Quack (ed.), *Between Sorrow and Strength: Women Refugees of the Nazi Period*. (p. 239–264). Cambridge, England and New York: Cambridge University.
- Boehlich, W. (1989) (Hg.). Sigmund Freud. Jugendbriefe an Eduard Silberstein. Frankfurt: Fischer.
- Einstein, A. & Freud, S. (1972) *Warum Krieg?*. Zürich: Diogenes. (Die Originalausgabe erschien 1933 im Institut für Geistige Zusammenarbeit auf Veranlassung des Völkerbundes.)
- Freud, E. L. (Hg.).(1960). Sigmund Freud. Briefe 1873–1939. Frankfurt: Fischer.
- Freud, Martin (1999). *Mein Vater Sigmund Freud*. Einl. Marie Bonaparte. Mattes.
- Freud, S. (1914). Zur Psychologie des Gymnasiasten. In *Gesammelte Werke*. (1960 ff.). Hg. von Anna Freud. Bd. X,
- Freud, S. (1927). *Die Zukunft einer Illusion*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Freud, S. (1971). „Selbstdarstellung“. *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Freud, S. (2000). *Studienausgabe*. Frankfurt: S. Fischer
- Lück, H. E. (1996). *Geschichte der Psychologie. Strömungen, Schulen, Entwicklungen*. 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Nitzschke, B. (1998). *Aufbruch nach Inner-Afrika. Essays über Sigmund Freud und die Wurzeln der Psychoanalyse*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Nitzschke, B. (2000). *Das Es als Experiment*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Einige weitere Psychologie-Videokassetten

76606 (84/04a)	Kurt Lewin	42 min 30,- DM
76870 (84/04b)	Kurt Lewin (englisch)	42 min 30,- DM
76656 (85/15)	Soziale Wahrnehmung: Die Studien des Psychologen Fritz Heider	60 min 30,- DM
76615 (86/15)	Wolfgang Köhler	43 min 30,- DM
76674 (86/16)	Abraham – ein Versuch	48 min nur zur Ausleihe
76675 (86/17)	Das Hirnstrombild	50 min nur zur Ausleihe
76693 (87/18)	Aggression	22 min nur zur Ausleihe
76694 (87/19)	Der Verhaltensstrom	42 min nur zur Ausleihe
76699 (88/06)	Der Lebensraum des Kindes – 1931	41 min 30,- DM
76702 (88/10)	Freundlichkeit	41 min 30,- DM
76708 (88/17)	Kurt Lewin: Das Kind und die Welt – 1931	60 min 30,- DM
76729 (90/15)	„Forschung ist die Kunst, den nächsten Schritt zu tun“: Kurt-Lewin-Symposium, Weimar 1990	24 min 40,- DM
76763 (94/02)	Weißt du noch – ein Film über Gehirnschäden und Rehabilitation	50 min 40,- DM
76783 (95/14)	Zwischenprüfung in Psychologie	43 min 40,- DM

